

Kan abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., in O.N.-Bezirk 85 Pf., anderwärts 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 11.

Altensteig, Dienstag den 27. Januar

1885

Italiens Haltung.

Fürst Bismarck sagte neulich im Reichstage, Deutschland und Italien ständen in den „sichersten“ politischen Beziehungen zu einander. Dieser Ausdruck mußte auffallen und trotzdem der leitende Minister Italiens ebenfalls sehr freundschaftliche Erklärungen für Deutschland abgab, blüht die deutsche Presse doch schon seit längerer Zeit mit einem gewissen Mißtrauen auf Italien.

Es kann gar nicht bezweifelt werden, daß die amtlichen Beziehungen Italiens zu seinen beiden mitteleuropäischen Bundesgenossen und deren befreundeten Nachbarn durchaus freundliche und ungetrübte seien, — aber zwischen „amtlichen“ und nichtoffiziellen Beziehungen ist doch ein großer Unterschied. Die „amtlichen“ Beziehungen können sehr gute sein, d. h. sich in den Formen der ausgezeichnetsten Höflichkeit bewegen und dabei können zu gleicher Zeit die nichtoffiziellen Beziehungen sehr viel zu wünschen übrig lassen. Und das ist leider in dem Verhältnisse Deutschlands, Oesterreichs zu Italien der Fall.

Auf der Londoner Konferenz, die zur Regelung der ägyptischen Finanzen einberufen worden war, trennte sich Italien zum erstenmale von seinen mitteleuropäischen Bundesgenossen, indem es sich auf Englands Seite stellte. Dies wurde damals schon sehr übel bemerkt und entfachte einen Zeitungskrieg zwischen Berlin und Rom. Als die Großmächte Protest erhoben gegen den Finanzstreik, den die Engländer in Ägypten unternommen hatten, war Italien nur schwer zu bewegen, sich dem Proteste anzuschließen; das war ein zweiter Vorgang, der in Berlin und Wien nicht ohne Mißtrauen bemerkt werden konnte.

Auch auf der westafrikanischen Konferenz nahm Italien vielfach eine von der seiner Verbündeten abweichende Stellung ein; es neigte in vielen Fragen auf die englische Seite hinüber. Die ministeriellen Blätter Italiens stellen die Sache so dar: Italien halte in allen Fragen des Festlandes treu zu seinen mitteleuropäischen Verbündeten, dagegen in allen das Mittelmeer betreffenden Fragen zu England. England sei diejenige Macht, welche im Mittelmeere dem französischen Einfluß, der in Tunis und Tripolis für Italien so verhängnisvoll geworden sei, die Wage halte, während Deutschland in jüngerer Zeit oft genug mit Frankreich Hand in Hand gegangen sei.

Der eigentliche Grund für die zweifelhafte Haltung Italiens ist aber wohl in Kolonialplänen zu suchen. Italien beansprucht auch seinen Anteil an der afrikanischen Beute und hatte anfangs seine Augen auf Zula und einige andere Orte am Roten Meere gerichtet, von denen es überzeugt war, daß die Engländer sie nicht beanspruchen würden. Die Sache wäre auch ganz gut gegangen, wenn die Franzosen nicht Einsprüche erhoben hätten, die ältere Anrechte auf jene Gegenden hätten.

Nun ist aber ein Fall eingetreten, der die italienische Staatskunst geradezu im Lichte der Lächerlichkeit erscheinen läßt. Die Italiener wollen Massaua, einen bedeutenden und in den letzten Jahren vielgenannten Hafen am Roten Meere, haben. Derselbe gehörte ursprünglich zu Abessinien, wurde aber mitten in der Friedenszeit von den Ägyptern besetzt und der schwarze König Theodor gab sich jahrelang vergebliche Mühe, den Ort zurückzuerhalten. Als der Aufstand im Sudan losbrach, erhielt Massaua eine englische Besatzung — zum Schutze des Suezkanals und als Stützpunkt der Trup-

pen gegen den Mahdi. Was die Engländer einmal besetzt haben, geben sie so leicht nicht wieder heraus und nun kommt Italien, um Massaua und das umliegende Gebiet zu besetzen. Ja, die Einfalt der Italiener ging so weit, die englische Regierung um ihre guten Dienste bei dem Bizetönig behufs Abtretung Massauas an Italien zu ersuchen! England hat auch scheinbar eingewilligt, der Bizetönig aber hat „Nein“ sagen müssen, „weil eine solche Abtretung nur dem Sultan zustünde.“

Der italienische Ministerpräsident Mancini hat wahrscheinlich geglaubt, Gladstone würde sich für die vielfache ihm von Italien erwiesene Unterstützung dankbar zeigen. Wie sehr hat sich Italien in den „praktischen Engländern“ verrechnet! In der diplomatischen Welt aber, wo man seit langem die italienische Liebedienerei England gegenüber mit Kopfschütteln betrachtete, wird man über den „Reinfall“ Mancinis ein schadenfrohes Lachen nicht gut unterdrücken können.

Tagespolitik.

— In dem Befinden des Kaisers, das in voriger Woche zu recht beunruhigenden Gerüchten Anlaß gab, ist eine erfreuliche Besserung eingetreten, so daß der Monarch schon wieder die Regierungs-Angelegenheiten teilweise erledigen konnte.

— Ueber die im Reichstage zur Beratung stehenden Postparlaffen sind die Meinungen innerhalb aller Parteien sehr geteilt. Namentlich die Vertreter der Mittelstaaten sind Gegner der Postparlaffen. So sollen z. B. die sächsischen Abgeordneten durchweg die Einrichtung der Postparlaffen bekämpfen.

— In Reichstagskreisen hört man, daß gleichzeitig mit der Zolltarifnovelle auch ein Gesetz dem Parlament vorgelegt werden soll, wonach gewisse Zölle provisorisch schon vor dem gesetzlichen Termin des Inkrafttretens erhoben werden sollen, um Spekulationen zu verhindern, welche die Reichskasse schädigen würden.

— Die nationalliberale Partei hat im Reichstage folgende Resolution beantragt: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf über Erhöhung der Branntweinsteuer vorzulegen, in welchem die Interessen besonders der kleinen landwirtschaftlichen Brennereien entsprechende Berücksichtigung finden.

— Unmittelbar nach dem Morde, dem der Polizeirat Rumpff in Frankfurt a. M. zum Opfer fiel, tauchte das Gerücht auf, daß über die genannte Stadt der kleine Belagerungszustand alsbald verhängt werden würde. Wie man nunmehr erfährt, steht diese Maßregel der Stadt Frankfurt a. M. wirklich bevor. Daß sie noch nicht verfügt worden ist, liegt daran, daß sie sich zugleich über das benachbarte Offenbach erstrecken soll und dieserhalb mit der großherzoglich hessischen Regierung noch Verhandlungen gepflogen werden müssen.

— Die Verdachtsmomente, daß der in Mannheim verhaftete Schreiner der Mörder des Polizeirats Rumpff sei, wehren sich. Doch hat sich Gewisses hierüber nicht feststellen lassen.

— Auch in Oesterreich regen sich jetzt Kolonialwünsche. Im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses wies der Vertreter der Regierung, bezogen durch eine Anfrage auf die Schwierigkeiten hin, zu Strafkolonien geeignete Orte aufzufinden. Thatsächlich seien jedoch Erhebungen in der angegebenen Richtung gepflogen worden und das Justizministerium habe eine Anfrage an das Handelsministerium gerichtet,

ob seitens Oesterreichs nicht überseeische Kolonien erworben werden könnten. Eine solche Erwerbung von Kolonien stehe bis jetzt aber nicht in Aussicht, die Frage werde indes von der Regierung im Auge behalten werden.

— Die hohe Gebirgsmauer der Pyrenäen, welche Frankreich von Spanien trennt, soll nun für den Verkehr durchbrochen werden. Zwischen der französischen und der spanischen Regierung ist eine Einigung betreffs des beiderseits erstrebten Baues eines Tunnels erfolgt; derselbe soll binnen zehn Jahren nach Abschluß des endgültigen Vertrages hergestellt werden.

— Ein kaiserlicher Ukas versucht, die Zahl der Grundbesitzer in Rußland zu vergrößern. In den westlichen an Polen grenzenden Gouvernements darf ländlicher Grundbesitz hinfort an Personen polnischer Abkunft weder in Verfaß gegeben noch verkauft werden. Aktiengesellschaften und Genossenschaften können daselbst in der Zukunft nur etwa 400 Morgen Land erwerben.

— Auf die in der dänischen Volksvertretung über die Neutralisierung Dänemarks eingebrachte Interpellation antwortete der Minister des Aeußeren, gegenwärtig sei keine Stimmung in Europa dafür, die Regierung sehe auch die Neutralisierung als nicht unbedingt gut an, da die Aktionsfreiheit des Landes dadurch beschränkt werde. Der Minister könne sich in dieser Angelegenheit an keiner Diskussion beteiligen.

— Der englische Geschäftsträger in Athen war vor einigen Tagen von einem griechischen Gendarm öffentlich mißhandelt worden. Die Regierung hatte den Gendarm sogleich entlassen. Mit dieser Genugthuung noch nicht zufrieden, hat der Geschäftsträger nun eine Note an die Regierung gesandt, in welcher er verlangt, daß die Ordre, durch welche der Gendarm entlassen wird, im Beisein des englischen Konsuls verlesen und daß gleichzeitig die englische Nationalhymne gespielt werde. Die Regierung scheint geneigt, dem englischen Herrn auch diesen Spaß zu bereiten.

— Vom ägyptischen Kriegsschauplatz kommt wieder einmal die Nachricht von einem Siege der Engländer. Die Avantgarde des englischen Expeditionskorps, unter dem Kommando des Obersten Stewart, stieß am 15. d. Mts. in der Nähe von Abuklei Wills auf etwa 10 000 Aufständische, welche die das Terrain beherrschenden Höhen besetzt hielten. Die Engländer, etwa 1200 Mann stark, griffen am nächsten Morgen den Feind an und warfen ihn nach ziemlich hartnäckigem Widerstande zurück. Der Verlust des englischen Korps soll 9 Offiziere und 25 Mann an Toten und etwa ebensoviel an Verwundeten betragen, der der Aufständischen wird auf 1200 Mann angegeben.

Deutscher Reichstag.

* Am Dienstag wurde vom Reichstag zunächst der Handels- und Schiffsahrtsvertrag in erster und zweiter Lesung ohne wesentliche Debatte angenommen. Bei der Beratung des Marine-Gesetzes kam natürlich die Kolonialpolitik zur Sprache und erklärten sich sämtliche Redner mit Ausnahme der sozialdemokratischen für den Etat, wobei jedoch Abg. Frh. v. Frankenstein namens des Zentrums den Vorbehalt machte, daß seine Partei sich mit Annahme des Marine-Gesetzes nicht die Hände bezüglich der Kolonialpolitik binden wolle. Abg. Richter-Sagen hofft, daß die Entwicklung der überseeischen Kolonien ohne Streitigkeiten sich vollziehen werde, wenn sich die deutsche Flagge erst überall den nötigen Respekt verschafft hat, so daß nicht mehr bei jeder Landstrecke, von der Besitz ergriffen wird, ein deutsches Kriegs-

Schiff liegen muß. Beim Kapitel „Verstverwaltung“ beklagten sich die sozialdemokratischen Abgg. Meister und Bebel darüber, daß der Wilhelmshavener Oberwerftdirektor vier Arbeiter entlassen hätte, weil diese bei den Wahlen sozialistische Stimmzettel verteilt hätten. Der Marineminister rechtfertigte dieses Verfahren. Darauf wurde der gesamte Marine-Etat angenommen.

* Am Mittwoch beschäftigte sich der Reichstag mit dem Antrage Wedell-Malschow wegen Erhebung einer Geschäftssteuer (Börsensteuer) und einem ähnlichen Antrage der nationalliberalen Partei, welcher die Besteuerung der Schlachtkörner fördert, den Warenverkehr aber von der Besteuerung ausschließen will. Die sich daran knüpfende Debatte, an der sich die Abgg. v. Wedell-Malschow, Siemens, Dechelshäuser, Dr. Borsch, Kahser und Gamp, sowie der Staatssekretär v. Burckhard beteiligten, drehte sich hauptsächlich um das Börsengeschäft, das seine Verteidiger und heftigen Gegner fand. Die Ausführungen des Staatssekret. v. Burckhard namentlich ließen die Schwierigkeiten erkennen, welche der Durchführung dieser Steuer entgegenstehen, doch sprach derselbe den Wunsch aus, daß es der Kommission gelingen möge, einen brauchbaren Gesetzentwurf zu stande zu bringen, indem er erklärte, daß die Reichsregierung bereit sei, die Beratungen der Kommission mit aller Hingebung zu unterstützen. Die Entwürfe wurden schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern gewiesen.

Im Reichstage wurde am Donnerstag zunächst der Handelsvertrag mit Griechenland in dritter Lesung genehmigt und alsdann die erste Lesung des Postsparkassen-Gesetzes vorgenommen. Die Diskussion war keine sehr belebte, obwohl fast von allen Rednern die wesentlichsten Bedenken gegen die Vorlage gemacht wurden, die hauptsächlich in der Befürchtung gipfelten, daß es sich hier um die Anbahnung einer Verstaatlichung des Sparkassenwesens und um den Ruin der Gemeindeparkassen handle. Staatssekretär Stephan suchte diese Befürchtungen zu widerlegen, indem er darauf verwies, daß die Vorlage ein Ausfluß der Gedanken der bekannten kaiserlichen Botschaft bezüglich der Sozialreform sei. Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern gewiesen.

In der Freitagssitzung des Reichstages handelte es sich zunächst um die Reichsbeihilfe von 150 000 Mark für die wissenschaftliche Durchforschung Inner-Afrikas. Die Budgetkommission hatte beantragt, nur 100 000 M. zu bewilligen, infolge Eintretens des Fürsten Bismarck für die ganze Summe, hatte sich die Kommission nochmals mit der Frage beschäftigt und nun gleichfalls Bewilligung der vollen Summe beantragt. Der Abg. von Quene erklärte namens des Zentrums, daß es bei der früheren Absicht, nur 100 000 M. zu bewilligen, verbleibe, da kein neues Moment für die Bewilligung der Mehrforderung von 50 000 M.

beigebracht sei. Die Ausführungen veranlaßten den Abg. von Malschow-Gülz, das Zentrum aufzufordern, nicht die Politik vom 15. v. M. zu erneuern, auf welche das Land eine bündige Antwort gegeben habe, und diese Bemerkung rief auf Seiten der Linken eine gewaltige Aufregung hervor, der namentlich die Abgg. Nicker und Richter-Hagen Ausdruck gaben. Die Abgg. v. Malschow-Gülz, v. Hellborn, v. Koller, Dr. Buhl und v. Wenda wiesen demgemäß darauf hin, daß sich im deutschen Volke sofort eine heftige Bewegung gegen den Beschluß vom 15. Dezember kundgegeben, die ohne Zutun von Mitgliedern des Reichstages alsbald eine gewaltige Ausdehnung angenommen habe. Abg. Dr. Windthorst trat am heftigsten gegen diese Bewegung auf; er nannte es ein revolutionäres Vorgehen, ein Verbrechen, gegen den Reichstag in dieser Weise anzutreten und erklärte schließlich, daß er auch in der dritten Lesung wie am 15. Dezember stimmen werde. Die Summe wurde übrigens bewilligt; Zentrum und ein Teil der Deutschfreisinnigen stimmten dagegen. — Sonderbarerweise rief die geforderte Entschädigung von 48 000 M. an die Privatbahnen für die Gewährung der Fahrkarten an die Reichstagsabgeordneten keine Debatte hervor. Die weiteren auf der Tagesordnung stehenden Etats wurden ohne Debatte genehmigt.

Landesnachrichten.

* Bittschrift der armen Vögel.) O Herr! Ich und doch ein Krümchen Brot! Mit dieser Bitte wende ich mich an Euch, Ihr Menschenkinder groß und klein, die Ihr jetzt in warmen Kleidern und dicken Pelzen einhergeht, die Ihr in warmen Stuben wohnt und in einem weichen, warmen Federbett schlafen könnt. So glücklich sind wir nicht. Allerdings hat uns der liebe Gott unser Federkleid etwas aufgefüttert und dichter gemacht, aber die Bäume sind so kahl, die Erde ist so leer, daß wir uns vor dem eifigen Winter nicht verbergen können. Wir müssen sehen, wie wir uns durchschlagen. Das Schlimmste bei der ganzen Sache ist aber, daß wir nicht einmal die wenigen Körnlein uns auflesen können, die von der reichen Ernte her auf der Erde noch zerstreut liegen, denn der gefrenge Herr Winter hat sie ganz und gar festgenagelt und zum Ueberfluß noch eine Decke von Schnee darüber gebreitet, so daß wir die Körnlein nicht einmal sehen können. Spärlich und kümmerlich nur können wir uns durchschlagen; armselig ist unser Leben, traurig unser Los, und wenn Ihr Menschen uns auch noch im Stich lassen wollt, wenn Ihr nicht bald Mitleid mit uns habt, dann gehen wir elendiglich zu Grunde, dann können wir Euch im kommenden Frühjahr nicht durch unsern Gesang erfreuen und Eure Obstbäume und Gärten von den gefräßigen Raupen und anderem häßlichen Ungeziefer befreien, habt also Erbarmen mit uns armen Sängern, habt Erbarmen mit uns, so lange der kalte Eisfürst uns so schwer heim-

sucht und uns ganz und gar zu vertilgen droht. Ja habt Erbarmen mit uns nur wenige Wochen, bis der jugendliche König Frühling seinen Einzug hält und wir ihm als seine Regimentsmusik aufspielen sollen. Dann wollen wir durch tausendfachen Gesang Euch danken für die Prosamen und Körnlein, für die Gaben alle, die wir aus Eurer milden Hand empfangen. — Für die gefiederten Säger: der Anwalt Fink.

* Stuttgart, 21. Januar. Gegen den „Beobachter“ ist seitens des k. Konfiskations- und der Prälaten Strafkammer wegen Beleidigung der evangelischen Geistlichkeit des Landes erhoben worden. Gegenstand der Klage bildet ein in Nr. 280 des „Beobachter“ vom vor. Jahr erschienener Artikel mit der Ueberschrift „Die Reichstagswahlen und die württ. Katholiken“, welcher unterschrieben ist: „Ein freisinniger Katholik“ und sich in schweren Angriffen gegen die evangelische Geistlichkeit des Landes und deren angebliches „agitatorisches Treiben“ ergeht.

* Heilbronn, 24. Jan. Freudenwürde meldeten der Einwohnerschaft Heilbronn, daß das „Salzwerk“ heute frühe den Anhydrit, das wasserfreie Deckgebirge des Steinsalzlagere, angehauen hat. Dieses geschah bei einer Tiefe von 126 Meter.

* (Verschiedenes.) Zu Anfang dieser Woche hat in Stuttgart ein Kaufmannslehrling, welcher 1000 Mark an ein dortiges Bankhaus überbringen sollte, mit dem Geld das Weite gesucht. Da er keine Legitimationspapiere besitzt, wird ihn voraussichtlich der Arm der Gerechtigkeit noch ereilen. — Der mutmaßliche Urheber des Brandunglücks in Großgartach ist entdeckt und verhaftet und hat bereits auch ein Geständnis abgelegt. Derselbe ist der Tagelöhner Karl Schuler von dort, ein schon früher wegen schweren Einbruchsdiebstahls bestraffter Mensch. Er legte das Feuer in der Scheuer seines ehemaligen Dienstherrn, des Landwirts G. Lutz, ein, jedoch nicht aus Rache, da er von demselben gut behandelt worden sei, sondern, wie es scheint, aus reinem Mitleid; er habe eben einmal ein Feuer machen wollen. Der Verbrecher ist der Staatsanwaltschaft übergeben. Er wurde mit der Bahn nach Heilbronn verbracht, um ihn vor dem allgemeinen Unwillen des Volkes zu schützen. — Dienstag früh wurde der bei Sägmüller Ratz in Altheim (Horb) beschäftigte Jakob Allgauer von Mittelstadt (Urach) hinter dem Hause seines Dienstherrn erfroren aufgefunden. Man vermutet, daß derselbe von seiner im zweiten Stock befindlichen Kammer herabgestürzt und bewußtlos liegen geblieben ist. — Donnerstag vormittag wurde der Weber Josef Haas von Nischalden auf der Straße nach Waldmössingen erfroren aufgefunden. — Der 78jährige Acciser Ackermann von Rudersberg kletterte seit 40 Jahren das Amt eines Gemeinderats, sowie die Ämter des Gemeinde- und Stiftungspflegers und Waldmeisters. Bei einer am letzten Dienstag bei ihm unvermutet vorgenommenen

Ein Waldgeheimnis.

Erzählung von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Um zwölf Uhr waren alle Mitglieder der Familie im Forsthaus versammelt. Karl betrat fast mit dem Glockenschlage den Flur. Die Mutter sagte ihm sofort, daß der Vater oben in seinem Zimmer sei und nach ihm verlange. Sie fügte die Aufforderung hinzu, recht bald mit dem Vater zum Essen zu kommen.

Karl erschien auch gleich darauf im Wohnzimmer, wo der Tisch gedeckt war; berichtete jedoch in betreff des Vaters, daß sich dieser wegen Unwohlseins gelegt habe. Die Försterin ließ es sich nicht nehmen, sofort nach ihrem Manne zu sehen.

Ranger lag wiederum bleich und in Schweiß gebadet da. Er suchte zunächst die Besorgnisse seiner Frau zu zerstreuen, doch ward ihm sichtlich das Sprechen schwer. Er wünschte zu schwitzen und gab den Entschluß kund, heute und morgen im Bette zu bleiben; Karl sei schon wegen seiner Vertretung verständig. Ehe die Frau für ihn sorgte, sollte sie jedoch zu Mittag essen.

Das that Frau Ranger indessen nicht; sie machte und brachte Fliederthee, half dem Manne aus den Kleidern zu kommen und gab ihm endlich, nachdem er sich im Bette befand, den Thee. Erst hiernach begab sie sich auf kurze Zeit wieder nach unten.

Als Frau Ranger ihren Mann nach dieser Frist sah, war sein Zustand bereits sehr verschlimmert. Sein Gesicht zeigte hochrote, scharf begrenzte Flecke, und ein starkes Röcheln begleitete seine Atempzüge. Die erschrockene Mutter rief auch den Sohn herbei und beide schlugen dem Kranken vor, den Arzt aus der nächsten Stadt herbeizuholen. Der

Kranke wollte davon nichts wissen, sondern verlangte, daß erst die Wirkung einer Schweißkur abgewartet werde.

Man wartete also; doch blieb der Sohn für unvorhergesehene Fälle im Hause. Nach Verlaufe zweier Stunden, während der sich der Zustand des Kranken immer mehr verschlimmerte, kamen Mutter und Sohn zu dem Entschlusse, den Arzt gegen den Willen des Försters herbeizuschaffen.

Karl Ranger verließ sofort das Haus, borgte sich ein Pferd im Dorfe und ritt, so schnell es die Kräfte des Tieres erlaubten, der etwas über eine Meile entfernten kleinen Landstadt zu, um die Hilfe des einzigen in derselben ansässigen, schon alternden Arztes, zu beanspruchen.

Er traf den alten Herrn glücklich zu Hause. Derselbe ließ sich von dem jungen Manne eingehend den Zustand des Vaters beschreiben, schüttelte bedenklich das graue Haupt und murmelte etwas von starker Lungenentzündung.

Der Doktor gab sofort Befehl, sein Bägelchen in Bereitschaft zu setzen. Karl Ranger ward von ihm nach der Apotheke geschickt, um verschiedene Medikamente für den zu behandelnden Krankheitsfall zu holen. Als derselbe wieder erschien, machten sich beide bei der eingetretenen und schnell zunehmenden Dunkelheit auf den Weg nach Esterhofs.

Sowie der Arzt den Kranken sah, wußte er, was die Glocke geschlagen hatte. Es gab, wie er vermutete, eine schwere Lungenentzündung zu bekämpfen; die schnelle Steigerung des Leidens erschien ihm indessen rätselhaft.

Auf Befragen gab der Förster dieselbe Erklärung ab, welche er früher schon im Gasthose des Dorfes geltend gemacht, und nannte auch die zur Bekämpfung des Uebels angewendeten Mittel.

Der Arzt war ungehalten über diese, doch ließ sich die Sache nicht

nen Rassenexposition soll sich ein Manko vorgefunden haben. Nach dieser Revision begab sich Ackermann in den Gemeinewald, besuchte seine dort beschäftigten Holzhauser und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Jan. Nach einem Londoner Privattelegr. der Post. Z. ist ein großes Gebiet nördlich von Sierra Leone (Nordwestküste von Afrika) unter den Schutz Deutschlands gestellt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine am 13. ds. zwischen der preussischen und der russischen Regierung abgeschlossene, am diesem Tage in Kraft getretene Uebereinkunft, worin dieselben sich gegenseitig verpflichten, die Unterthanen anzukultivieren, welche wegen nachfolgender Verbrechen und Vergehen verfolgt werden: 1) wegen Verbrechen, Vergehen und Vorbereitungen dazu gegen die Person des deutschen und des russischen Kaisers und deren Familienmitglieder, wie Mord, Gewaltthätigkeit, Körperbeschädigung, absichtliche Entziehung der individuellen Freiheit und Beleidigung, 2) Mord und Mordversuch, 3) Anfertigung und Aufbewahrung von Sprengstoffen, wo solches in Preußen und Rußland gesetzlich untersagt ist. Wenn die Verbrechen und Vergehen, derentwegen die Auslieferung verlangt wird, zu politischen Zwecken vollführt sind, soll dies keine Veranlassung zur Ablehnung der Auslieferung geben.

* (Eine vornehme Kuh.) Man schreibt vom Bande: Ein Handelsmann von Malsch pries seine Kuh kürzlich auf dem Ettlinger Markt einem Bauern mit den Worten an: „Ich sag' Euch, Bauer, Ihr bekommt eine vornehme Kuh!“ Diese Worte wiederholte er zum öftern und der Bauer, dem das Stück, unter dem noch das Kalb stand, im übrigen gefiel, ward mit ihm eins im Handel. Die Kuh aber fiel gar nicht nach Wunsch aus und konnte mit ihrer eigenen Milch ihr Junges nicht ernähren. Als der Bauer am nächsten Markt den Handelsmann wieder traf, beklagt er sich bitter über die so überaus gepriesene Kuh. Der Verkäufer aber sprach: „Mann, jetzt wißt Ihr, warum Ihr habt eine vornehme Kuh! Eine vornehme Kuh ist eine Kuh, die braucht eine Säugamm!“ Von jetzt an kauft der Bauer keine vornehme Kuh mehr.

* Ettenheim, 23. Jan. Heute war unser allverehrter Bürgermeister Nachleid in größter Lebensgefahr. Mittags 1 Uhr saß er mit seiner Frau und Tochter plaudernd im Zimmer. Da geht plötzlich die Thüre auf und herein kommt mit einem großen Beil in der Hand ein hiesiger über 50 Jahre alter Bürger Ludwig Hog. Der Genannte leidet an der fixen Idee, die Herren, namentlich der Bürgermeister, seien schuld, daß er nichts mehr oder nicht mehr viel habe und zuweilen kommt er in eine Art Wut, in der er sich selbst nicht mehr kennt. Er bleibt an der Thüre stehen und auf die

Frage, was er wolle, schwingt er das Beil. Da erhebt sich mutig die Tochter des Bürgermeisters, fällt dem Manne in den Arm und entreißt ihm mit aller Gewalt das Beil; der Bürgermeister aber beförderte ihn dann auf die Straße, wo er tobt und brüllte wie ein Löwe. Nun sitzt er vorläufig gefangen.

* In Leipzig haben sich binnen wenigen Wochen wieder zwei Studenten erschossen.

* In Kaiserslautern wurde ein Metzger gestraft, weil er kühnlich für Ochsenfleisch verkaufte.

* Wiesbaden. Man könnte fast meinen, unsere Kolonialpolitik hätte die Jugend angesteckt, in solch auffallender Weise mehren sich die Fälle, daß Schüler „zu den Wilden“ ausreifen. In kurzer Zeit sind an hiesigen Schulen drei verschiedene Fälle vorgekommen, daß Schüler durchzubrennen suchten. Die letzten 2 sind am 18. d. M. hier wieder eingeliefert worden, nachdem sie fast eine ganze Woche, weilt im Freien, in den Wäldern der Umgegend, sich umhergetrieben hatten.

* Immer wieder Bestien in Menschengestalt. In Zeulenroda mißhandelte eine Mutter hinter dem Rücken ihres Mannes ihre 8jährige Stieftochter mit einem Riemen, der mit einem Stachel, zwei Messingzwingen und einem Knoten versehen war, und zuletzt noch mit einem Feuerhaken. Das arme Kind war fürchterlich zugerichtet und lag lange darnieder. Das Gericht verurteilte das unmenschliche Weib zu 5 Monat Gefängnis. Ein Glück, daß nicht das Publikum sein Richter war.

* Köln. Ein überaus frecher Straßenraub wurde am Dienstag abend in Köln verübt. An der Pfeil- und Ehrenstraßen-Ecke, eine der verkehrreichsten Gegenden der Stadt, wurde ein ältlicher Herr von fünf jungen Burschen überfallen und seiner Uhr und Kette beraubt. Leider sind die Attentäter noch nicht ermittelt.

Anslaud.

* (Ein Duell mit tödlichem Ausgang) hat am 21. in Pest zwischen dem 24jährigen Zollbeamten Jul. Tamasffy und dem Arzte Dr. G. Koszika im Czinkotaer Wäldchen stattgefunden. Die Genannten hatten im Kaffeehause wegen einer Kartenschuld (!) ein heftiges Rencontre, dem andern Tages ein Pistolenduell folgte. Man schoß auf eine Distanz von 25 Schritt mit 5 Schritt Avance. Tamasffy kam gar nicht zum Schusse, denn auf das gegebene Zeichen traf ihn Koszika's Kugel mitten ins Herz, und er war sofort eine Leiche. Die Polizei hat Koszika verhaftet. Tamasffy war seit dem vorigen Jahre verheiratet.

* Mailand. An einem der letzten Tage fuhr in einem Omnibus durch die Porta Garibaldi in Mailand eine Amme blühenden Aussehens, die in ihren Armen einen Säugling hielt, der in weißer Wäsche gebettet war. „O, wie brav ist doch die Kleine!“ rief eine und die andere der mitfahrenden Damen aus. —

„Es weint gar niemals!“ — „O, gar nie — etwas Süßigkeiten — das genügt!“ meinte die Amme. — „Sie, liebe Frau, kommen Sie einen Augenblick heraus,“ rief plötzlich der Zollwart, der Porta Garibaldi, „kommen Sie in das Bureau, nur einen Augenblick!“ Die Amme erblickte, und bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß — die Kleine so eigentlich nichts anderes war, als sieben Kilogramm echte Bologneser Salamiwurst.

* (Ein verfluchtes Blatt.) Der Erzbischof von Genua veröffentlicht einen Hirtenbrief, in welchem er die Redakteure, die Seher, die Verkäufer und die Austräger des Blattes Epoca, sowie alle diejenigen, die das Blatt lesen und anderen zu lesen geben, mit der Exkommunikation belegt.

* Paris. In Carcasonne hat sich der seltene Fall ereignet, daß ein Regiment eine namhafte Erbschaft gemacht hat. Die Mutter des Generals Aymard, welche am 4. Januar starb, hinterließ dem ehemals von ihrem Sohne geführten Linien-Regimente die Summe von 200 000 Fr. Dem glücklichen Erben wurde das unerwartete Ereignis mittels Tagesbefehls kundgemacht. Ueber die Verwendung der Erbschaft herrschen in den maßgebenden Kreisen noch die widersprechendsten Ansichten.

* Die Erderstütterungen in Spanien dauern noch fort, ohne daß jedoch Störungen von dem Umfange, wie die früheren, zu verzeichnen sind. Zu dem Stillstande aller Erwerbsthätigkeit, zu der Odbachlosigkeit, zu dem Nahrungsmangel, den Krankheiten bis aufs Aeußerste gestiegenen Not in den Provinzen Granada und Malaga hat sich nun aber eine Kälte gestellt, wie man sie in dieser Stärke seit dem Jahre 1861 in Spanien nicht erlebt hat. Schneefürne ragen über das Land und fegen die leichten Hütten hinweg, in denen eine hungernde und verzweifelte Bevölkerung sich ein vorläufiges Unterkommen bereitet hatte.

Bermischtes

* (Was ein Haden werden will etc.) Im Unterricht über biblische Geschichte des alten Testaments fragt der Lehrer: „Wer von euch kann mir sagen, welches Fehlers die Brüder Josephs sich schuldig machten, indem sie ihn verkauften?“ Nach kurzer Pause meldet sich das Söhnchen des Handelsmannes B. und sagt mit großer Entschiedenheit: „Sie verkauften ihn zu billig.“

(Neuer Beruf.) Gast (zum Bettler): „Sie sollten, dünke ich, doch etwas arbeiten, statt betteln! So ein kräftiger Mensch — schämen Sie sich!“ Bettler: „Ich arbeite schon, meine Herren, nur ist mein Geschäft zur Zeit noch etwas problematisch; — Zukunft hat's wohl — aber et jet noch nicht recht!“ Gast: „Nun, was sind Sie denn eigentlich, wenn man fragen darf?“ Bettler: „Ich bin Bremser bei einer Luftballon-Festlichkeit!“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Niefer, Altensteig.

ungefunden machen. Er schritt zur näheren Untersuchung des Kranken und entblöhte zu diesem Zwecke dessen Brust. Dadurch trat ein Umstand an das Licht, auf welchen keine der anwesenden Personen vorbereitet war.

Die ganze Brust des Försters war bis tief hinab total blutrinzig und zeigte neben verschiedenen leichten Hautabschürfungen alle Farben außer der natürlichen Hautfarbe, vom tiefsten Schwarz bis zum hellen Schwefelgelb. Selbst der Arzt erschrad bei diesem schauerlichen Anblick heftig.

„Das ist nicht von einem Falle!“ rief er, „das ist überhaupt nicht durch einfaches Fallen herbeigeführt. Herans mit der Sprache — was ist Ihnen widerfahren, Herr? Ich muß das wissen, um der großen Gefahr, in der Sie schweben, energisch entgegenzutreten zu können.“

Es blieb dem Förster nichts anderes übrig, als zu berichten. Er teilte mit, daß er von zwei Holzdieben hinterlistig und hinterücks überfallen worden. Im wehrlosen Zustande hätten ihn die Kerle so lange mit der Brust auf die unebene, obere Fläche eines Baumstumpfes gestoßen, bis er ohnmächtig geworden. Als er wieder zu sich gekommen, waren jene verschwunden; Mütze, Gewehr und Tasche hätten jedoch unverfehrt neben ihm gelegen. Somit er sich etwas erholt, habe er seine Sachen genommen sich mühsam mit Aufwendung aller ihm verbliebenen Kräfte bis zum Dorfe geschleppt, wo er sich zunächst in das Wirtshaus begeben, weil er sich einer Ohnmacht nahe gefühlt.

Der Arzt schüttelte wiederholt den Kopf und entzog dem Verletzten eine reichliche Portion Blut; sodann gab er seine Anweisungen für die Behandlung des Kranken und die Anwendung der verschiedenen Medikamente, deren pünktliche Befolgung er besonders der Frau auf die Seele

band. Schließlich gab er dem Sohne des Försters einen Wink, ihm zu folgen.

„Junger Freund!“ sagte er draußen zu demselben, „ich hoffe, Sie sind ein ganzer Mann. Der Zustand Ihres Vaters ist nicht leicht zu nehmen. Bereiten Sie Mutter und Schwestern auf Schlimmes vor. Ich weiß, der Fall muß sofort gemeldet werden. Ich werde, um dies zu bewerkstelligen, meinen Weg über die Oberförsterei nehmen, morgen bin ich wieder hier. Gott befohlen für heute!“

Karl Vanger war kaum im Stande, ein Wort hervorzubringen; der Doktor fuhr davon. Der alte Herr war genötigt, einen bedeutenden Umweg zu machen, wenn er der übernommenen Verpflichtung gerecht werden wollte. Doch der Umweg allein war nicht einmal das Schlimmste; vielmehr die Beschaffenheit des Weges, welche das Passieren desselben zur Nachtzeit sogar gefährlich machte. Doktor Witt langte daher erst gegen 10 Uhr bei der Oberförsterei an.

Der Oberförster von Espenholt, gegenwärtig bereits ein Sechziger, war ein jovialer, in seinen Ansehnungen etwas derber Herr. Wo es sich nicht um dienstliche Angelegenheiten handelte, huldigte er dem Grundsatz: „Leben und leben lassen!“ — Schon seit Jahren Wittwer, führte der alte Bursche ein Garconleben im Walde. Augenblicklich besand sich jedoch sein ältester Sohn bei ihm, der die Forstkarriere eingeschlagen hatte. Nach Beendigung seiner Dienstzeit im reitenden Jäger-Corps war der junge Mann im Begriff, die nötigen „Wälderstationen“ durchzumachen. Der Oberförster und der Doktor waren alte, gute Bekannte. Der letztere ward daher von dem ersteren herzlich begrüßt und willkommen geheißen. Dem Oberförster schien dabei ein vergnügter Abend hinter der Flasche vorzuschweben, und er war nicht der Mann, einer frühlichen Stunde aus dem Wege zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Franko!
Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkwürdigster Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Herbst- und Winterpaletots, Regenmänteln, in wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen zc. zc. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Ware, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielsweise:

- Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 4. — an,
- Stoffe, zu einem ganzen, modernen, kompletten Herbst- oder Winter-Buxkin-Anzug von M. 9. — an,
- Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Herbst- oder Winter-Paletot von M. 7. — an,
- Stoffe, für eine Buxkinhose von M. 3.20. an,
- Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel von M. 7.50. an, ferner
- Stoffe, für einen eleganten Geh-Rock von M. 14. — an.

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen.

Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können.

Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- & Livree-Tuche, vulkanisierte Doppelstoffe, garantiert wasserdicht, ferner Damentuche in allen Farben.

Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten.

Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen.

Herrenkleidernachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Franko!
Neueste Muster!

Franko!
Neueste Muster!

Altensteig.
Feuerwehr!
Nächsten
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr
findet
im Gasthof z. Waldhorn
eine
Feuerwehr-Versammlung
mit
musikal. Unterhaltung
statt. wozu freundlich einladet
das Kommando.

Altensteig.
Frische
Säringe
und **Sardinen**
empfiehlt
G. Strobel.

Altensteig.
Einige
Riter
Milch
kann täglich abgeben
Adam Kalmbach
beim Sternen.

Altensteig.
Einige Milchkunden
werden angenommen bei
Karl Beck,
Kotgerber.

Altensteig.
600 Mark
Pfleggeld liegen gegen
gesetzliche Sicherheit zu
4 1/2 % Verzinsung zum
Auslösen parat bei
Johs. Beck.

Altensteig.
Erbfen
Bohnen
Linien
Reis
Gerste
empfiehlt billigst
G. Strobel.

Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.
General-Versammlung
Nächsten Montag den 2. Februar (Lichtmessfeiertag)
nachmittags 1 Uhr
in der Traube in Altensteig.

- Tagesordnung:**
- 1) Rechenschaftsbericht über das Jahr 1884,
 - 2) Verlosung bienenwirtschaftlicher Geräte,
 - 3) Einzug der rückständigen Beiträge.
- wozu die verehrl. Mitglieder und Freunde der Sache ergebenst einladet
der Vorstand.

Hallwangen.
Gerüst- Hopfenstangen & Flohwieden- Verkauf.
Am Donnerstag den 29. Jan.
nachm. 1 Uhr
werden auf dem Rathause dahier aus den diesseitigen Gemeinbewaldungen 572 Stück Gerüststangen 1. und 2. Klasse, 1438 rottannene Hopfenstangen 1., 2. und 3. Klasse und 540 Stück Flohwieden verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sämtliches Holz zur Abfuhr günstig gelegen ist.
Schultheißenamt.
Dieterle.

Dornstetten.
Stangen-Verkauf.
Aus den Stadtwaldungen hier kommen gegen bare Bezahlung am Samstag den 31. d. Mts. vorm. 10 Uhr
in dem Rathause hier zum Verkauf
355 St. rottann. Hopfenstangen 1. Kl., 85 St. weißtannene Hopfenstangen 1. Kl., 415 St. rottann. Hopfenstangen 3. Kl., 425 St. weißtann. Hopfenstangen 3. Kl., 630 St. rottann. Reischfänge v. 4—6 m lang,
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 22. Jan. 1885.
Stadtschultheißenamt.
Braun.

Brief-Couverts
bei
W. Niefer.

Stadtgemeinde Nagold.
Stangen- und Brennholz-Verkauf
am Mittwoch den 28. Januar im Distrikt Ziegelberg:
1. rottannene Gerüststangen (zu Drahtanlagen für Hopfengärten): 58 St. 10—14 m lang (Langholz 5. Kl.);
2. rottannenes Kleinnutzholz: 90 St. 10—13 m lang (Wagner- und Jaunstangen); 43 St. über 9 m lang (Hopfen- 142 St. 7—9 m lang (Stangen); 93 St. 5—7 m lang (Baumstüben und Jaunstücken); 115 St. 2—4 m lang (Reb- und Bohnensieden
3. Brennholz:
50 Rm. Nadelholz-Scheiter und Brügel und 2000 Nadelholz-Wellen.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim Bahnübergang oberhalb der Samwaldschen Fabrik.

Revier Enzklösterle.
Bekanntmachung.
Die Benützung der durch die Staatswaldungen Süßkopf und Langehardt führenden Wege, nämlich des Süßhäleswegs, des Zwidgabelwegs, der Schänlerstaige, des Röllerswegs und des Kaltenbachwegs zur Abfuhr von aus badischen Privatwaldungen stammenden Erzeugnissen wird hiemit verboten. Zuwiderhandlungen werden nach Art. 25 §. 1 des Forstpolizeigesetzes mit Strafe belegt werden.

Kranz
in Altensteig
Donnerstag den 29. Jan.
abends 5 Uhr
im grünen Baum.

Altensteig.
Ein fleißiges
Mädchen
findet sogleich eine Stelle bei
Joh. Kübler,
Kotgerbers Witwe.

Revier Enzklösterle.
Brennholz-Verkauf.
Am Freitag den 30. Januar, vormittags 10 Uhr,
im Waldhorn zu Enzklösterle aus Langehardt, Abt. 20, Kälberwald 13, 14, 18 und Scheidholz aus Wanne: Km.: 36 eich. und 1905 Nadelholz-Scheiter, Brügel und Anbruch, sowie 233 buch. und 402 rottannene Reispfingel.

Altensteig.
Gutkochende
Erbfen und Linsen
empfiehlt
Fr. Flaig,
Conditor.

Revierpreislisten
pro 1885
des Kgl. Forstamts Altensteig
sind zu haben in der Druckerei dieses Blattes.

Standesamtliche Anzeigen.
Gestorben:
Den 23. Jan.: Karoline Schwarz, Tochter des Joh. Jakob Schwarz, Bäckers, im Alter von 3 Jahren 7 Monaten 13 Tagen.

Frankfurter Goldkurs
vom 23. Januar 1885.
20-Frankenstücke M. 16. 16—19
Englische Sovereigns 20. 36—41
Russische Imperiales 16. —7075
Dollars in Gold . . 4 17—21